Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 118. Freitag, den 25. Mai. 1877.

Urban. Sonnen-Aufg. 3 U. 50 M. Unterg. 8 U 3 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 2 U. 19 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

25. Mai.

1277. Der Grundstein zum Bau des Münsters in Strassburg wird gelegt.

1855. Einnahme der Hafenstadt Jenikale durch die verbündeten Engländer und Franzosen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 24. Mai Nachmittags 2 Uhr.

Wien, 24. Mai. Ein Telegramm des hiesigen „Tageblatts" meldet aus Belgrad: Die Nationalmiliz ist zum 29. Mai einbeordert und wird vollgerüstet erscheinen. Alle ausgedienten und beurlaubten Soldaten sind ebenfalls einberufen, auch werden zwei neue Bataillone des stehenden Heeres formirt. Fürst Milan reist erst nach Eröffnung der Skuptschtina nach Rumänien.

Zur Kriegslage.

Die Donau-Insel oberhalb Widdin, Adakale, welche von den Türken, wie wir bereits gemeldet haben, stark befestigt worden, scheint von besonderer Wichtigkeit werden zu sollen und wird, weil sie den Strom beherrscht und nach oberhalb abschließt von den Russen wohl in nächster Zeit angegriffen werden müssen. Die dort noch verkehrenden österreichischen Remorqueure dürfen nach Anweisung des türkischen Kommandanten nur noch bis 6 Uhr Abends die Schleppschifffahrt betreiben, da er sie beschuldigt den Russen durch Zuführung von Getreideschiffen ꝛc. zu dienen. Der Uebergang der 32 Division des General Aller nach der Dobrudscha wird selbst von Petersburg noch in Frage gestellt, wahrscheinlich steht dieselbe noch auf der Matschin gegenüberliegenden Donauinsel. Nächtliche gegenseitige Besuche türkischer und russischer leichter Truppen auf beiden Ufern sollen zwar permanent stattfinden und von leichtem Geplänkel begleitet sein, sonst aber ist an der Donau weiter nichts von Belang passirt. Die türkischen Baschibozuks sollen bei diesen nächtlichen Landungen die größte Virtuosität in überraschendem Erscheinen und Wiederverschwinden entwickeln. Wahrscheinlich stehen ihnen auch die mit den Strömungen, Buchten und Kämpen des Flusses vertrauten Piloten zu Dienst. Eine österreichische Handelsbark „Clotilde" soll neuerdings in der Sulina-Mündung von den Türken beschossen und verbrannt worden sein. An den Küsten des schwarzen Meeres hat unter den Bewohnern eine furchtbare Panik Wurzel gefaßt, das Schicksal Suchumkale's ängstigt üllerall dermaßen, daß die Bemühungen der Regierungsorgane fast vergebliche sind, sie zu beruhigen und findet eine allgemeine Auswanderung statt.

Die Erfolge der Türken bei der Affaire von Suchumkale äußern sich bereits sehr nachtheilig bezüglich des weiteren Vordringens der russischen Armee in Armenien; hat doch das rechte Flügelkorps vor Batum bereits 15. Bataillone nach der abchasischen Küste zurücksenden müssen trotzdem es selbst bis dahin sich zu schwach den Türken gegenüber fühlte und nichts ausrichten konnte. Die öfter ausgesprochene Behauptung, die Russen hätten überhaupt in Asien mit unzureichenden Kräften den Feldzug angetreten, scheint sich demnach jetzt schon zu bestätigen. Gleicherart hat auch das linke Flügelkorps der Russen, welches noch immer bei Kloster Johann am Murad-Tschai steht, eine starke Schwächung durch Entsendung eines Detachements in seinen Rücken nach Bajesid, das von den Kurden bedroht wurde, erlitten; Letztere sollen. ihr Unternehmen zwar aufgegeben haben, sind aber in linker Flanke der Russen in bedrohender Stellung verblieben. So scheinen beide Flügel der Russen vorläufig lahm gelegt zu sein, während das Centrum vor Kars und dem durch die Türken unter Mukthar Pascha gut besetzten Soghunlü-Gebirge vor entscheidenden Schritten zu zaudern scheint. Die Lage des russischen Heeres ist zur Zeit jedenfalls wenig erquicklich, doch kann wohl jeden Augenblick für dasselbe eine günstigere Wendung eintreten. — Ueber den Besieger von Ardahan meldet man von Moskau: Michael Tarielowitsch Loris Melikow stammt aus einer reichen grusinischen Adelsfamilie und wurde am 20. Dezember 1825 in Tiflis geboren. Er gehört nicht der orthodoxen, sondern der armenisch-gregorianischen Kirche an. Loris Melikow wurde in der Petersburger Garde-Junkerschule erzogen, trat mit 18 Jahren als Offizier in das Garde-Husaren-Regiment ein und wurde vier Jahre später Adjutant des Fürsten Woronzow, Militär-Gouverneurs in Kaukasien. Dort hat Loris Melikow, wie der größte Theil der russischen Generalität, seine praktische Militärschule durchgemacht. Mit dreißig Jahren war er bereits Oberst, schlug türkische Abtheilungen bei Kars und nahm Selim-Pascha gefangen, wofür ihm der Ehrensäbel „für Tapferkeit" vom Zar verliehen wurde. Im Alter von 31 Jahren war Loris-Melikow bereits General-Major und dem Militärkommando in Tiflis zugetheilt. Im Jahre 1863 befand er sich als General-Lieutenant in Polen und vor zwei Jahren ernannte ihn der Zar zum General-Adjutanten. Loris-Melikow ist u. A. Ritter des Georgsordens zweiter Klasse. (Ein Bruder von ihm befehligt eine Kavalleriebrigade in dem nämlichen Korps).

England und Rußland.

II.

Hat Deutschland weniger Interessen an der unteren Donau als Oesterreich zu vertreten? Wir hören seit Jahren, was geht uns die Türkei an! So kann Mecklenburg reden, doch nicht das deutsche Reich, die militärische Großmacht von Europa, die den oberen Donaulauf bis zum Inn-Einfluß beherrscht und den Unterlauf der Weichsel sowie die Mündung der Memel besitzt. Kleine Gesichtspunkte ziemten dem deutschen Bundestag mit seinem engen Horizont. Der deutsche Reichstag und seine Regierung müssen solche Krähwinkel-Beschränktheit ablegen. Wozu ein Heer wie kein zweites auf Erden, wozu die drittgrößte Kriegsflotte, wenn nicht zum Schutz einer Weltpolitik? Die deutsche Arbeit und der deutsche Handel sind ebenso wie England's Krämervolk sehr dabei interessirt, ob der wundervolle Wasserweg, den ein Flußnetz ohne Gleichen zwischen den nordischen zwei Meeren und dem Pontus, noch schwach benutzt, aber unermeßlich zukunftsreich öffnet, für unsere Waaren und unseren Schiffsverkehr offen bleibt! Die deutsche überschießende Volkskraft ist ebenso sehr wie die deutsche Auswanderungsluft dabei interessirt, ob sich in den Süddonau- und Balkanländern ein geordnetes Verwaltungssystem einbürgert, das Ackerbauer zum Ansiedeln auf den fruchtbarsten Feldern Europas einlädt! Warum soll denn die Theilung der Welt immerdar ohne den Deutschen vor sich gehen? Kein verständiger Thorner und Ostdeutscher überhaupt kann Rußlands Grenzsperre billigen; aber weil es seit 50 Jahren verkehrte Schutzzollpolitik treibt, ist es doch noch kein Barbarenstaat wie das „freihändlerische" Osmanenreich. Der weiß nicht was er sagt, der da behauptet ohne Zwang werde ja die Türkei bürgerliche Gleichstellung zulassen. Blicke man doch nach Spanien. Aber wenn wir nun schließlich Englands wie Rußlands Egoismus kaltblütig gleichstellen, wollen wir darum nicht interesselose Gefühlspolitik empfehlen. Nein! im vollen Gegentheil! Sehe Deutschland mit seinem Schicksalsgenossen Oesterreich ruhig gefaßt der Exekution des Czaren gegen den Sultan zu; rechtzeitig ersehe es dann jedoch seinen Vortheil. Und der ist offenbar: Freiheit des Verkehrs von den Dardanellen bis zur Donau und Dnieprmündung — — Freiheit aber auch der Binnenschifffahrt von da bis zum Donau-Mainkanal und zur Rheinmündung einerseits, wie zu den Minsk-Pinsker Canalsystemen und den Memel-Weichselmündungen anderseits. Hier ist die Zukunft des deutschen Handels und Gewerbes; hierhin wende sich die Agitationskraft und rührigste Preßthätigkeit aller „Ostdeutschen" Organe, die ihren Namen verdienen wollen. Die kleinlichen Nörgeleien am weltumfassenden Gange der Politik des östlichen Riesennachbars machen den Eindruck vom Bellen gegen den Mond. Ein Sch—blatt wie die Neue Freie Presse muß für Realpolitiker Ostdeutschlands kein Vorbild sein. Egoisten sind Menschen und Staaten; Egoismus kann uns Niemand verargen; aber Unverstand und Schimpfen macht uns lächerlich.

Dr. E. F.

Diplomatische und Internationale Information.

— Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 16. d. reichen, melden, daß die Stellung des Kriegsministers Redif Pascha durch die Erfolge der türkischen Waffen in Asien befestigt worden ist. Während es vor einer Woche wahrscheinlich schien, daß der von der Deputirtenkammer sehr angefeindete Minister werde weichen müssen, ist er heute neben Mahmud Damat der einflußreichste Staatsmann. Beide sind sehr feindlich gegen den englischen Botschafter Layard gesinnt und thun Alles was sie können, um dessen Pläne zu vereiteln. Der kaiserliche Irade für die bulgarische Amnestie, für dessen Erlan-

Vor dreißig Jahren.

Von **Karl Wartenburg.**

(Fortsetzuung.)

Jetzt erst bemerkte Wally, daß die Kleidung ihres Gemahls durchnäßt war, sie machte eine Geberde des Erstaunens; der Graf kam ihr zuvor und sprach mit einer Art ironischem Pathos: „Ohne diesen jungen Mann wäre die Gräfin Wally von Hellberg heute zur Wittwe geworden, ohne ihn würde der Letzte des Geschlechts von Hellberg sein Grab nicht in der Schloßkirche seiner Stammburg neben seinen Ahnen, sondern tief unten im kühlen Meeresgrunde gefunden haben!" —

„Aber mein Gott, Graf, ich begreife von alledem nicht ein Wort, — so erklären Sie sich doch deutlicher!" stotterte erschrocken die Gräfin.

„Erst nehmen Sie Platz, Herr Willfried," bat der Graf, zu seinem Begleiter gewendet, „nehmen Sie Platz. — Und Sie, meine Theure, erlauben Sie mir, mich einen Augenblick zu entfernen, das Seewasser in den Kleidern will mir durchaus nicht behagen und unser junger Freund kann unterdessen Ihre Wißbegierde ebenso gut wie ich befriedigen."

Dabei trat er in ein Nebenzimmer, seine Gemahlin mit Willfried allein zurücklassend.

Es entstand eine kleine Pause. Wally brach zuerst das Schweigen.

„Es scheint, daß Sie, mein Herr, vom Geschick zum Erretter aus Gefahr und Noth erkoren worden sind, denn der Dienst, den Sie soeben meinem Gemahl geleistet, ist nach meinem Vermuthen nicht geringer anzuschlagen, als der, welchen Sie mir heute Morgen erwiesen."

Willfried schüttelte mit einem schwermüthigen Lächeln das Haupt. „Frau Gräfin, schlagen Sie meine Verdienste nicht zu hoch an; heute früh kostete mir mein Retterthum kaum drei Worte, und was Ihren Herrn Gemahl betrifft, so hat derselbe seine Lebensrettung einer so geringen Anstrengung meinerseits zu verdanken, daß es sich kaum der Mähe lohnt, darüber zu reden. Ich machte am Abend meinen gewöhnlichen Spaziergang am Meere und blickte hinaus in die See, um das Leuchten derselben, welches sich hier an der Küste der Nordsee bei Dieppe so schön zeigt, zu beobachten. Doch die Wellen, die heute ungewöhnlich hoch und stürmisch gingen, verschlangen den phosphorescirten Lichtschein, und ich war eben im Begriff, zurückzukehren, als ein Hülferuf vom Meere herüberschallte. Ich richtete mein Fernrohr nach der Stelle nnd sah ein umgestürztes Boot und zwei dunkle Gegenstände im Meere schwimmen. Schnell laufe ich nach der kleinen Landbucht, wo immer, wie ich wußte, einige Fischernachen lagen. Aber zufällig waren nur zwei Knaben mit ihren Booten da, und diese wagten nicht, in See zu gehen. Ich bot dem einen Knaben ein Geldstück wenn er mir den Nachen überließe, er ging darauf ein und ich ruderte nun der Gegend, woher der Hülferuf erschollen, zu; meine Uebung im Rudern kam mir zu Statten und bald hatte ich die Schiffbrüchigen, Ihren Herrn Gemahl und einen Fischer, erreicht. Ich nahm sie in mein Boot und brachte sie wohlbehalten an's Land. Das ist das ganze Abenteuer!"

Die junge Gräfin athmete auf. Zugleich trat der Graf, der sich indessen umgekleidet hatte, wieder in's Zimmer.

„Hat mein junger Freund Ihre Wißbegierde gestillt, liebe Wally?" fragte er, „und haben Sie sich von Ihrem Schrecken über meine unfreiwillige Meerfahrt wieder erholt? Was sagen Sie dazu, wenn ich heute Abend, statt in unserem Hotel bei einer Nixe zu Abend gegessen und mit einer schönen Meerfrau den Thee mit Salzwasser vermischt genommen hätte? Ich glaube, eine alte Zigeunerin hat mir einmal so etwas Aehnliches prophezeit."

„Ich finde es nicht recht, lieber Graf, so übermüthig von einem Ereigniß zu sprechen, das Ihnen das Leben hätte kosten können. Fordern Sie nicht die dunklen Schicksalsmächte heraus — sie könnten sich rächen."

„Ah, bah!" entgegnete lachend der Graf. „Glauben Sie noch meine theure Gemahlin, an solchen Popanz, an diesen Schnick-Schnack von Fata Morgana und wie alle die Elemente heißen mögen, mit denen unsere Romantiker uns den Kopf angefüllt haben? Was meinen Sie dazu, Herr Willfried?"

„Ich habe Naturwissenschaft studirt und mich zu viel mit den Geschöpfen der Thier- und Pflanzenwelt beschäftigen müssen, um Zeit für das Reich der Feen, Nixen und Hexen übrig zu haben," antwortete der Gefragte, sichtlich zerstreut.

„Sehr gut, sehr gut aus der Schlinge gezogen," antwortete munter der Graf, „doch brechen wir davon ab — wir könnten sonst auf tiefe mystische Untersuchungen kommen, und offen gestanden, ich habe von dem unfreiwilligen Seebad einen famosen Appetit bekommen, einen Wolfshunger sogar, wie ich ihn schon lange nicht gehabt habe."

Er klingelte. Es erschien ein Bedienter, dem der Graf befahl, im Salon zu serviren.

„Willfried stand auf, um sich zu entfernen."

„Wo wollen Sie hin?" rief der Graf aus, „fort? — Das gebe ich nicht zu, Sie müssen dableiben und statt des Seewassers, welches Sie heute leicht statt meiner hätten verschlucken müssen, eine Flasche vaterländischen Rebensaftes leeren. Sie sind doch ein Deutscher?"

„Der bin ich, Herr Graf," entgegnete Willfried mit lebhaftem Ausdruck, nnd zwar Deutscher mit Leib und Seele, obwohl ich bald nach meiner Geburt mit meinen Eltern die Heimath verließ und längere Zeit jenerseits des großen Wassers in Südamerika lebte, von wo ich erst vor 15 Jahren mit meiner Mutter zurückkehrte."

„Sie lieben ihr Vaterland," sprach Wally, sich in das Gespräch mischend, „nicht wahr, Sie lieben es und gewiß mit aufrichtigem Herzen, und gehören nicht zu den Menschen, die darüber spötteln, oder doch den Spöttern durch ihr Lachen beistimmen und nicht einmal dem Fremden gegenüber so viel Selbstgefühl haben, ihr eigenes Land zu vertheidigen, gehören nicht zu jenen Leuten, die sogar den Ausländer in dem Schimpf, mit dem er ihr Volk und Land bedeckt, zu überbieten suchen?"

Das Auge der Gräfin hatte bei diesen Worten mit vorwurfsvollem Ausdruck den Grafen gestreift, und Graf Arthur hatte auch sehr wohl den Blick seiner Gemahlin bemerkt; aber, sich eine Cigarrette rollend, lachte er: „Ah liebe Wally, ich weiß es, weiß es schon, wohin Ihre spitzen Worte zielen. — Sie ärgern sich, wenn ich über die pikanten Scherze des Baron von Bergen lache, der die Deutschen nicht leiden kann, obwohl er doch selbst deutscher Abkunft ist, und wohl zuweilen selbst ein Wort dazwischen werfe. Und weil Bergen Ihnen den Hof macht und Sie keine besondere Neigung für ihn haben, so ärgern Sie sich zweifach über sein unpatriotisches Gebahren."

„Der Diener meldete, daß angerichtet sei.

Die kleine Gesellschaft erhob sich und trat in den Salon.

„Baron Bergen?" fragte Willfried, „ist das vielleicht jener Herr, der heute Morgen die Frau Gräfin am Stande —" er hielt inne, merkend, daß er im Begriff war, eine Indiscretion zu begehen, oder vielmehr, daß er eine solche schon begangen hatte.

Der Graf sah ihn neugierig an. „Nun, nur weiter sagte er."

„Die Gräfin blickte auf ihren Teller nieder."

gung Herr Layard sich so viele Mühe gab, wurde von der Pforte vor zehn Tagen nach dem Palast zur Unterzeichnung gesandt, aber die zwei oben erwähnten Würdenträger verhinderten den Sultan an der Unterzeichnung desselben. Auf das Drängen Sir Layard's ist Schefket Pascha von der Donau zurückberufen worden, aber er hat ein hohes Kommando in Erzerum erhalten!

— Der Pariser „Gaulois" brachte dieser Tage „aus guter Quelle" die Meldung von dem „Bruche zwischen Frankreich und Italien" und dem Abschlusse einer Allianz mit England, und veranlaßte dadurch die „Agence Havas" zu der Erklärung: „Wir sind in der Lage zu bestätigen, daß diese Nachrichten vollständig erfunden sind." Der „Gaulois," welcher prätendirt, offiziöser zu sein, als die „Agence Havas" erwiderte indeß: „Wir sind in der Lage zu bestätigen, daß diese Rektifikation der „Agence Havas," troß des offiziösen Anstriches, welchen sie heuchelt, gar keinen Werth hat." Die offiziösen Beziehungen der „Agence Havas" zu der Regierung sind in diesem Augenblick unterbrochen." Weiterhin erhält das Blatt seine Angaben vollständig aufrecht, welche — wie man uns mittheilt — in Paris völligen Glauben finden. In diesem Sinne wird auch die Thatsache gedeutet, daß der Marquis von Harcourt, Botschafter beim von Hofe St. James, in Paris angekommen ist. Die englische Regierung soll ihren Botschafter in Paris zu diesem Behufe mit besonderen Instruktionen ausgestattet haben.

Deutschland.

Berlin 23. Mai. Die „Provinzialcorresspondenz" betont in ihrer heutigen Auslassung über den Ministerwechsel in Frankreich namentlich die Einflüsse und Umstände, unter welchen derselbe eingetreten ist. Allerdings bieten sich täglich neue Beweise für die Annahme dar, daß der Ministerwechsel auf Intervention der vatikanischen Diplomatie erfolgt ist. Die hiesige klerikale „Germania" läßt sich aus Rom schreiben, daß Kardinal Simeoni auf den Marschall Mac Mahon das stärkste Pressionsmittel anwandte, indem er drohte, die Beziehungen mit der französischen Regierung abbrechen zu wollen. Alles dies wegen der Aeußerung Simonis, daß die in der päpstlichen Allokution vom 12. März ausgedrückten Klagen „stark übertrieben" seien, eine Aeußerung, die alle Welt wegen ihrer Schwächlichkeit belächelte.

— Das „Bureau Hirsch" bringt folgendes Telegramm aus St. Petersburg, 22. Mai Abends über den Aufstand der Tschetschenzen im Kaukasus. Der Aufstand begann in dem Bezirke Chassaw-Juat am 28. April nach der Abreise des Generals Heimann zur aktiven Armee. Die Tschetschenzen raubten das Vieh einer Kosaken-Staniza (Ansiedelung); das sie verfolgende Detachement nahm denselben den Raub ab und besetzte ihren Haupt-Aul. Die Tschetschenzen zogen sich in die Berge zurück, überfielen und ermordeten mehrere Kosakenfamilien. Gleichzeitig insurgirten die Bezirke Chassaw-Jurt, Wwedensk, Arguna und Grosna; am 4. Mai hatte sich der Aufstand über die ganze Tschetschna verbreitet. Am 7. Mai überfiel eine nahezu 3000 Mann starke Bande Tschetschenzen, etwa 40 Werst vor Grosna eine 300 Mann zählende russische Abtheilung unter Kommando des Majors Mylow. In Folge des Regenwetters versagten die Feuersteingewehre der Tschetschzen; dieselben griffen mit dem Säbel an. Major Mylow empfing sie mit Kartätschen. Die Tschetschenzen zogen sich darauf in die Berge zurück, um das Ausbreiten der Insurrektion auch über andere Stämme des Kaukasus abzuwarten. Inzwischen befinden sich starke Truppentheile unterwegs.

— In der nächsten Session des Bundesrathes wird von Preußen ein Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Berathung der Stempelsteuerreform gestellt werden.

— Die neuerlichen Meldungen über den Umfang und die Art der militärischen „Ausgleichungsmaßregeln", werden heute wiederholt in offiziöser Weise dementirt. Endgültige Bestimmungen sind in dieser Hinsicht noch nicht getroffen.

— Im Hinblick auf die zahlreichen Unregelmäßigkeiten, durch welche dem Reichstage auch in der letzten Session das Geschäft der Wahlprüfung erschwert worden ist, hat der Minister des Innern in einem Cirkular an die Bezirksregierungen folgende Bestimmungen getroffen: Sämmtliche Wahlakten sind geheftet einzureichen. Aus den Verhandlungen über die Ermittelung des Wahlergebnisses ist ein besonderes Heft zu bilden, das folgende Schriftstücke enthalten muß: die Legitimation der Wahlkommissare; diejenigen Blätter, durch welche die Ernennung der Wahlkommissare bekannt gemacht worden; ein Verzeichniß der Wahlbezirke, der Wahllokale und der Wahlvorsteher, nebst deren Stellvertretern; das Konzept der Einladung an die zur Ermittelung des Wahlergebnisses berufene Wähler; die dazu gehörigen Empfangsbescheinigungen; diejenigen Blätter, durch welche der Termin und das Lokal für die Ermittelung des Wahlergebnisses zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden; das Protokoll über die Ermittelung des Wahlergebnisses, welchem eine Zusammenstellung des Resultats der Wahlen in den einzelne Wahlbezirken beizufügen ist, diejenigen Blätter, durch welche das Wahlresultat veröffentlicht ist; das Konzept des Benachrichtigungsschreibens an den Gewählten über seine Wahl, nebst Empfangsbescheinigung; die Annahmeerklärung des Gewählten; der Nachweis der Wählbarkeit des Gewählten; die Beschwerden, welche bei dem Wahlkommissar über Unregelmäßigkeiten eingegangen sind.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 22. Mai. Wie der „Politischen Korrespondent" von anthentischer Seite gemeldet wird, verfügt Abdul Kerim Pascha nach Abzug aller Festungsgarnisonen kaum über 60,000 Mann, welche er den Russen im offenen Felde entgegenstellen kann.

— Auf eine bezügliche Anfrage Serbiens erklärte Fürst Gortschakoff, die russische Regierung habe Niemandem die Neutralität Serbiens garantirt, noch bezüglich derselben irgend welche Verpflichtung übernommen. Die Aktionspartei ist hierdurch ermuntert, die serbische Regierung beschleunigt die Fertigstellung der Befestigungen.

— **Athen,** 22. d. Bei Lamia haben einzelne Banden die Grenze überschritten.

— 23. Mai. Die Nachricht der „Neuen Freien Presse" aus Jassy, das Oberkommando der russischen Armee beabsichtigte die Pässe der Siebenbürgener Karpathen durch zwei russische Divisionen zu besetzen, um Oesterreich an einer Intervention zu verhindern, findet in hiesigen unterrichteten Kreisen keinen Glauben.

Frankreich. Paris, 22. Mai. Gutem Vernehmen nach ist der Admiral Gicquel des Touches zum Marineminister ernannt worden.

— Der „Francais" erklärt: „Die Lage ist jetzt klar. Das Blatt Gambetta's sagt selbst, es werde sich nie wieder eine Uebereinstimmung zwischen der liberalen Mehrheit und dem Präsidenten der Republik herstellen lassen. Die Republique hat Recht: der Kampf ist nicht gegen diesen oder jenen Minister gerichtet, sondern er besteht zwischen der radikalen Mehrheit und dem Marschall Mac Mahon. Wir acceptiren die so gestellte Frage: das Land möge entscheiden zwischen Gambettisten und Macmahonisten." Man vergesse nicht, daß es nicht Mac Mahon selbst ist, der hier den Fehdehandschuh hinwirft, sondern daß vorläufig nur das Organ des Herzogs von Broglie ihn vorschiebt, so wie es immer Broglie's Taktik gewesen ist sich mit dem Marschall zu decken. Der letztere ist also noch nicht direkt engagirt, aber der Wahlfeldzug wird jedenfalls so geführt werden, daß alle Broglie'schen Kandidaten mit dem Feldgeschrei auftreten: Hie Mac Mahon gegen den Radikalismus! Mit dieser Alternative zu schrecken, ist das äußerste Mittel der Konservativen. Wenn es nicht durchschlägt, so kann man sich den Erfolg, welchen es auf die Stellung des Marschalls übt, unschwer ausmalen.

Großbritannien. London 21. Mai. In einem vorgestern ausgegeben, über 350 Seiten starken Blaubuche ist der Schriftwechsel enthalten, der zwischen dem auswärtigen Amt und den britischen Konsuln in Rumänien und Serbien betreffs der Lage und Behandlung der Juden in diesen Fürstenthümern gepflogen wurde. Die Depeschen, 664 an Zahl, rangiren im Datum vom 20. März 1867 bis 6 April 1877. In einer vom 9. Januar 1877 datirten Depesche des britischen Vicekonsuls, Mr St. John, in Jassy an Lord Derby heißt es, daß ein vom „Pester Lloyd" veröffentlichter Artikel, worin mitgetheilt wird, daß in dem moldauischen Distrikt Vaslus hunderte von jüdischen Familien von Haus und Hof vertrieben worden und vor Hunger und Kälte umkamen, in hohem Grade übertrieben sei. — Zudhi Effendi der Kanzler im türkischen Finanzministerium, ist hier in einer Spezialmission angekommen. Zu gleicher Zeit ist auch Yakub Khan, der außerordentliche Gesandte des Khan's von Kaschgar, von Paris kommend, in London eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich vier Attachés und der englische Kapitän Mollay. In Folkestone wurde der Gesandte von einem höheren Beamten des Ministeriums für Indien empfangen. Während seiner Anwesenheit in England ist der Gesandte der Gast der britischen Regierung. — Der Londoner Korrespondent des „Leeds Mercury" schreibt: „Ich erfahre, daß beabsichtigt wird, die Agitation mit Bezug auf die orientalische Politik der Regierung im ganzen Lande zu erneuern. Dies ist, wie mir gesagt wird, der Hauptzweck von Mr. Gladstone's projektirter Reise nach Birmingham. Er wird, wie es heißt, dort eine weitere große Rede über die auswärtige Politik des Ministeriums halten, und das so gesetzte Beispiel wird, wie ich glaube, im ganzen Lande Nachahmung finden." Ein Korrespondent des „York Herald" schreibt: „Wie weit es wahr ist weiß ich nicht, aber es geht im Allgemeinen das Gerücht, daß Mr. Gladstone in Kurzem eine Reise nach dem Orient anzutreten beabsichtigt, um persönlich die türkische Mißwirthschaft zu prüfen und für die Opfer des Moslamismus zu thun, was er vor vielen Jahren für das bedrückte italienische Volk that. Adrianopel ist als des Expremiers Ausgangspunkt festgesetzt worden, sollte der Verlauf des Krieges es gestatten." — Dem „York Herald" zufolge soll in Kurzem der Versuch gemacht werden, chinesische Kulis in England zu importiren um dadurch dem tiefgefühlten Mangel an Hausdienstboten abzuhelfen. Eine Londoner Schiffsfirma hat bereits Anstalten getroffen, um ganze Schiffsladungen chinesischer Arbeiter durch Vermittelung eines Hongkonger Hauses nach London zu bringen. In Holland Park (London) ist bereits eine chinesische Waschanstalt in der Herstellung begriffen.

Rußland. Vom Schwarzen Meer-Kriegsschauplatz liegt heute auch noch ein Bericht der „Pol. Corr." aus Odessa vor. Derselbe lautet:

Odessa, 16. Mai. Die Nachricht von dem Falle des Forts von Suchum Kaleh hat nicht nur die Bevölkerung unserer Stadt, sondern auch der ganzen Pontusküste in eine gewaltige Panik versetzt. Man hat hier bisher ebensosehr auf die Uferbatterien, wie auf die im Hafen versenkten Torpedos alle Hoffnung gesetzt. In Folge der Katastrophe von Suchum-Kaleh hat man plötzlich alles Vertrauen in die Torpedos, Uferbatterien, wie überhaupt die Unnahbarkeit des Hafens verloren. Der Gouverneur von Odessa, Graf Lewascheff, hat durch Proklamationen das Publikum zu beruhigen gesucht und die Maßregeln zur allgemeinen Kenntniß gebracht, welche zur Wahrung der Sicherheit der Einwohner getroffen sind. General-Adjutant Semecka hat seinerseits Maßnahmen ergriffen, welche Odessa vor einem Handstreiche des Feindes sicherstellen dürften. Er concentrirte hier 3 Brigaden Infanterie, 8 Sotnien Kosaken, 6 Eskadronen leichter Kavallerie und 2 Kompagnien Feldgendarmen. Ueberdies soll ein Theil des 13. Armeekorps zur Küstenvertheidigung auf der Strecke Otschakoff-Akkerman verwendet werden. Nach Signalen der Brandwache dürfte übrigens Odessa unmittelbar weniger bedroht sein, als Otschakoff. Diese Festung blieb lange Zeit hindurch gänzlich vernachläßigt und vor dem Krimkriege wurde sie nothdürftig in Stand gesetzt. Erst vor zwei Jahren widmete man ihr größere Aufmerksamkeit. Sie wurde mit 7 detachirten Forts von ziemlicher Widerstandskraft versehen und die äußere Enceinte ist gänzlich neu hergestellt worden. Sie ist mit 220 Geschützen, darunter 60 Stück 24-Pfünder und 42 Mörser, armirt. Die Garnison besteht aus 6800 Mann Infanterie und zahlreicher Festungs-Artillerie. Der Zugang in die Gewässer von Otschakoff ist durch Minen und Torpedos verlegt. Seit einigen Tagen kreuzen in der Nähe dieser Festung türkische Schiffe, welche auch Landungstruppen mitzuführen scheinen. Otschakoff deckt die Stadt und den Hafen von Nikolajeff, die einzige Werfte des Schwarzen Meeres, wo auch große Munitions- und Proviantvorräthe aufgestapelt sind. Der Besitz von Otschakoff ist von unendlicher Wichtigkeit, weil nach einem Falle desselben auch das Dnieper-Bassin mit den großen Dnieper-Städten der feindlichen Invasion exponirt werden würde. Es ist für die Sicherung von Otschakoff wohl Alles geschehen, trotzdem ist man doch nicht ganz beruhigt. Auch die Nachrichten von der Südküste der Krim lauten nicht sonderlich beruhigend. Eine türkische Eskadre, bestehend aus 2 Monitors, 3 Panzerfregatten und mehreren kleinen Schiffen, sowie einer ganzen Flotille von Barken auf welchen Freiwillige vermuthet werden, kreuzt in den Gewässean von Eupatoria. Daß diese Flotte nicht nur ein Bombardement einiger Uferorte, sondern auch die Landung von Truppen bezweckt, welche einen Putsch auf der taurischen Halbinsel provociren sollen, wird als wahrscheinlich angenommen. Die Tataren ver-

---

Willfried begriff, daß es am besten sei, den Satz so oder so zu vollenden.

„Nun, der die Frau Gräfin heute früh mit seinen sentimalen Anwandlungen verfolgte. Dieser Herr ist kein Deutscher."

„Aber bei Gott, ich verstehe nicht eine Silbe!" rief Graf Arthur ungeduldig aus, „Baron Bergen kein Deutscher, er und sentimale Anwandlungen, mit denen er meine Frau verfolgt? Das ist köstlich! Das ist ja eine reine Komödie; es fehlt nur das Stichwort, das den Baron Bergen hinter den Coulissen hervorruft."

„Hier ist er schon, mein Herr Graf!" rief eine Stimme; — erstaunt wandten die Drei den Kopf nach der geöffneten Thür, unter welcher Baron Bergen stand.

„Der Baron schritt gegen den Tisch, an welchem das gräfliche Ehepaar und Willfried saßen, vor, grüßte sehr höflich und sprach:

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, mein Erscheinen in so später Abendstunde, allein ich hörte die Nachricht von dem Unfall, welcher dem Grafen zugestoßen, und da trieb mich die Besorgniß um meinen Freund herauf, mich nach seinem Befinden zu erkundigen."

Die Gräfin erwiderte mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes die Anrede und wandte sich dann mit einer Frage an ihren Gast, während der Graf dem Baron sein Abenteuer mittheilte. — Als Willfried die Stimme des Eintretenden, die er jetzt erst zum zweiten Male in seinem Leben vernahm, hörte, zuckte er, wie von dem Biß einer Schlange getroffen, zusammen. Aber er nahm alle seine Kraft zusammen, um gleichgültig zu erscheinen, und es gelang ihm. Selbst dann, als der Baron ihm von der Seite einen durchdringenden Blick zuwarf, hatte er sein ruhiges, die Gegenwart des Barons gänzlich ignorirendes Wesen beibehalten. Auch der Baron vermied es, mit Willfried in eine nähere Berührung zu kommen, und doch mußte diese gegenseitige Zurückhaltung dem Grafen Arthur, der von der Begegnung der Herren am Meeresstrand, wenn auch nur oberflächlich, wußte, auffallen.

Bei seiner Neigung, über Alles zu spötteln und mit der Lauge seines allerdings oft faden Witzes zu begießen, konnte er dem Drange, Wilfried und den Baron zu necken, nicht lange widerstehen.

„Baron!" rief er aus, „Sie sind doch ein rechter Schäker, und Sie, mein muthiger Fährmann, besitzen auch eine unübertreffliche Verstellungskunst. Thun die beiden Herren doch, als säße der Eine am Nordpol und der Andere am Südpol, als spräche der Eine die Sprache des Eskimos und der Andere die Laute der Neuseeländer — und haben Sie doch, wie ich soeben vor Ihrer Ankunft, Baron, erfuhr, mit dem Herrn da und meiner Frau heute Morgen eine dramatische, tragische Scene aufgeführt."

Die Gräfin wurde bei diesem rücksichtslosen Scherze des Grafen purpurroth, sie erhob sich und sprach: „Erlauben Sie, meine Herren, daß ich mich entferne, ich habe Kopfweh und fühle mich recht angegriffen . . ."

Auch der Baron war durch den Scherz des Grafen betroffen — denn da er nicht glauben konnte, daß Willfried seinem gräflichen Freunde die Scene von heute Morgen mitgetheilt, so blieb nur noch die Vermuthung, daß die Gräfin selbst es gewesen. Dies gerade war es, was ihn bestürzt machte. Die vielen Erfahrungen, die er in dieser Hinsicht in seinem viel bewegten Leben gemacht, hatten ihn in den Glauben eingewiegt, daß kein Weib ihrem Gatten seine Erklärung mitzutheilen wagen würde. Er konnte nicht wissen, auf welche zufällige Weise der Graf zur Kenntniß seines Zusammentreffens mit Wally gelangt war. Ihm blieb daher blos die Vermuthung, daß Wally ihrem Gemahl die Scene des Rendezvous am Seestrand mitgetheilt — und dieser Gedanke war es, der ihm peinlich war.

Der Blick, mit dem die Gräfin Willfried bei ihrer Entfernung gegrüßt und der dem Baron nicht entgangen war, kam ihm in dem dunklen Labyrinth seiner Gedanken wie ein heller Blitz in finstrer Nacht.

Wally liebt — sie liebt den jungen Fremden — sie will Deine Bewerbung um ihre Liebe durch das Geständniß gegen ihren Gemahl vereiteln — oder ihn dadurch noch sicherer machen, damit er ihre Leidenschaft für Willfried nicht bemerke — das waren die schnell gedachten Glieder der Schlußfolgerung, welche an Bergens Geist vorüberzogen.

Er erhob sich, reichte dem Grafen die Hand zum Lebewohl und lächelte spöttisch: „O! mein lieber Graf, eine tragische Scene sollte es nicht sein, eher eine lustige Comödie, ogleich sie leicht zum Trauerspiel für unberufene Acteurs hätte werden können."

Er warf bei diesen Worten einen stechenden Blick voll Haß und Gift über des Grafen Schulter nach Willfried, der gleichmüthig mit dem Dessertmesser spielte.

„Meinen Sie aber nicht," sagte Willfried, „daß dann der Ort der Handlung eher in einer südamerikanischen Stadt, vielleicht in St. Juan oder Lima, hätte sein müssen, nicht hier in der kühlen Normandie."

Der Baron zuckte ironisch mit den Schultern wie ein Mensch, der nicht versteht, was der Andere meint.

„Leben Sie wohl, Graf," sprach er, „und vergessen Sie nicht, daß wir uns versprochen haben, uns morgen auf der Reunion im Hotel du Nord zu treffen. Adieu!"

Der Graf, der, zerstreut wie er war, den Bemerkungen Willfrieds und Bergens keine weitere Bedeutung beilegte, begleitete den Baron bis zur Thüre und kehrte dann zu Willfried zurück. In hin- und herflatterndem Gespräch brachten die Beiden, ohne des eben Vorgefallenen zu erwähnen, noch eine halbe Stunde hin, und Willfried entfernte sich endlich, nachdem ihm der Graf das Versprechen abgenommen hatte daß er morgen beim ersten Eröffnungs-Ball, der Reunion nicht fehlen wolle.

3.
Auf dem Ball.

Die helle Morgensonne strahlte schon leuchtend in Willfried's Zimmer und noch immer wollte der Schläfer nicht erwachen. Die langen blonden Locken fielen wirr und zerstreut um den Kopf, das Gesicht hatte nicht den ruhigen, leidenschaftslosen Ausdruck eines Schlafenden, ein schnelles, blitzartiges Zucken der Gesichtsmuskeln deutete an, daß schwere, ängstliche Traumbilder in wirrer Hast an seiner Seele vorüberjagten.

Da traf ein heller Lichtstrahl die Augen des Schlafenden, er fuhr schnell mit der Hand über die Stirn und sprang vom Lager auf.

„Donner und Doria!" rief er aus, „da lieg' ich im trägen Bett, lasse mir von meiner erregten Phantasie dummen Traum-Schnick-Schnack wie Guckkastenbilder vorführen, und hier scheint die goldene Sonne so klar und hell ins Zimmer, daß man sich wirklich vor ihr schämen muß ein solcher Faulpelz zu sein."

Dabei kleidete er sich schnell an, hing seine Botanisirkapsel über die Schulter und begann seine Morgenwanderung, indem er heute statt der Muscheln Blumen und Kräuter sammelte und sie nach der Gattung der sie angehörten, ordnete. Aber sein Geist beschäftigte sich heute nicht mit der gewöhnlichen Aufmerksamkeit mit den verschiedenen Merkmalen der Pflanzen, zerstreut und unstät flogen seine Gedanken umher und einmal glaubte er in dem Blätterkelch einer wilden Rose der jungen Gräfin Züge zu erblicken, aus den Blättern einer Belladonnablüthe aber, die er neben der Waldrose in der Hand hielt, starrte ihm des Barons Bergen giftigfunkelndes Augenpaar entgegen. . . .

Verstimmt über dieses Gaukelspiel seiner Phantasie trat er zeitig den Rückweg an, und erst als er an dem Hotel der Gräfin vorüberging, erhellte sich sein Gesicht wieder.

(Fortsetzung folgt.)

halten sich bisher ganz ruhig. Allein es läßt sich nicht leugnen, daß der Geist, welcher sich in der tatarischen Bevölkerung bemerklich macht, auch in dieser Beziehung nicht zu allzu großer Vertrauensseligkeit zu verleiten geeignet ist. Die russischen Elemente haben die tatarischen Gegenden verlassen. Die Südküste wird jetzt nur von Mohamedanern bewohnt, auf welche die Vorgänge im Kaukasus im schlimmen Sinne einwirken könnten. Wie gesagt, man ist über die nächsten Ereignisse auf unserer Halbinsel nicht sonderlich beruhigt. Das XIV. Armee-Corps soll eine Division nach Simferopol und Sebastopol abgeben. Auch werden starke Pikets Kavallerie bei Eupatoria und Feodosia aufgestellt. Die Theuerung hat hier eine enorme Höhe erreicht. Die Zufuhr von Getreide zu Wasser hat gänzlich aufgehört und die Bahn befördert zumeist Truppen und Kriegsmaterial. Es mangelt an Mehl. Von Morgen an soll ein Lastzug zwischen Wosnessensk und hier verkehren und dadurch werden wir neue Vorräthe erhalten.

— Petersburg, 23. Mai. Hier liegen bis jetzt bestimmte Mittheilungen, daß Serbien seinerseits zum Kriege schreiten wolle, nicht vor. Rußland hat es an seinem Rathe, dem Kriege fern zu bleiben, nicht fehlen lassen. Zu irgend einem Zwange hat es keine Veranlassung. Sein Abrathen ist klar und bestimmt gewesen, denn es liegt nicht in unserem Interesse, an unserer Seite sich ein revolutionäres panslavistisches Freischaarenthum etabliren zu sehen, dem Vorschub zu leisten man hier sicher nirgends gewillt ist.

— Der Kaiser besichtigte gestern das für die Südarmee bestimmte Kosackenregiment, dessen erste Staffel bereits gestern Abend von hier auf der Bahn abgegangen ist. In einer an die Offiziere gerichteten Ansprache hob der Kaiser hervor, er halte es nicht für nothwendig den Offizieren in Erinnerung zu bringen, daß sie den alten Ruhm ihres Regiments zu erhalten hätten, er sei fest davon überzeugt, daß sie dies ohnehin thun würden. Er hoffe daß Regiment in der gewohnten guten Ordnung wiederzusehen. Mit einer Ansprache begrüßte der Kaiser die Abtheilungen des Regiments, zu denen er heranritt. Das Regiment antwortete mit enthusiastischen Hurrahrufen.

Bukarest, 22. Mai. Abends. Großfürst Nikolaus traf heute Nachmittag 5 Uhr zum Thronbesteigungsfest hier ein. Derselbe wohnte der Festvorstellung im Theater bei und wurde von dem Publikum enthusiastisch empfangen. Die Stadt ist allgemein illuminirt.

Türkei. Für die Passirung der Dardanellen und den Bosporus durch fremdländische und eigene Handelsschiffe hat die Regierung neuerdings strengere Beschränkungen angeordnet.

Konstantinopel, 21. Mai. Der Sultan hat das Anerbieten des Sohnes des Emirs von Afghanistan, Ischkender Bey, als Freiwilliger in die kaiserliche Armee eintreten zu wollen, angenommen: es wird dieser Prinz später dem kaiserlichen Hauptquartier zugetheilt werden. — Der hiesige Chacham Baschi (Ober-Rabbiner) hat ein Rundschreiben an die hiesigen Synagogen Gemeinden gerichtet, worin er ausdrücklich gestattet, daß alle jene Israeliten, die in den kaiserlichen Patronen-Fabriken beschäftigt sind, nun, da das „Vaterland" in Gefahr ist, auch am Sonnabend arbeiten dürfen.

— 22. Mai. In Folge der Einnahme von Suchum Kale hat der Sultan diejenigen Strafgefangenen, welche zwei Drittel ihrer Strafzeit überstanden haben, begnadigt. Die meisten derselben werden in die Armee eintreten.

Nordamerika. New-York, 3. Mai. Der Hohepriester der Mormonen, Brigham Young, welcher in der Salzseestadt ein Regiment führt wie ein Pascha, hat in diesen Tagen einen Sieg über seine 19. Frau, Anna Elise Young errungen, der ihm selbst viele Tausende Dollars erspart, während er die unglückliche Elisa in aller Form Rechtens zur Konkubine machte. Diese Dame hat auf Ehescheidung und auf Zuerkennung von lebenslänglicher Alimentation geklagt, sie wurde aber von dem Bundesrichter mit ihrer Klage abgewiesen, da die Klägerin selbst eingestanden hatte, daß der graue Sünder und Prophet vor Eingehung des zarten Verhältnisses mit ihr, welches sie irrthümlicher Weise Ehe nennt, bereits mit 18 Frauen „verheirathet" war, welche auch heute noch leben und gedeihen. Ehe im Sinne unseres Gesetzbuches war also hier nicht nachweisbar, und das Gericht entschied demgemäß. Inzwischen aber hat sich die Lage Brigham Youngs in anderer Beziehung erheblich verschlechtert. Die Geständnisse, welche der Mormonenälteste Lee jüngst unmittelbar vor seiner zur Bestrafung der von ihm vor 20 Jahren verübten gräßlichen Metzeleien an einer Emigranten-Karavane erfolgten Hinrichtung gemacht hat, haben Brigham Young in höchst gravirender Weise als den intellektuellen Urheber jenes Massenmordes hingestellt und es wird allgemein angenommen, daß Young und seine Genossen demnächst in Anklagestand versetzt werden würden. Brigham Young hat daher, wie heute eine Spezialdepesche des „Herald" aus Utah meldet, im Verein mit den Großwürdenträgern beschlossen sich jedem Versuche ihn zu verhaften mit Gewalt zu widersetzen. Zu diesem Zwecke sind vorgestern von den Kommandeuren der berüchtigten Nouvoo-Legion Befehle zur vollständigen Mobilisirung derselben erlassen worden, und muß die Legion längstens am 21. Mai organisirt oder schlagfertig sein. — Von Bismarck, im Territorium Dakotah, sind 10 Kompagnien Infanterie und 7 Kompagnien Kavallerie abgeschickt worden, um zu der Kolonne des Generals Miles zu stoßen, welche immer noch mit der Auffindung des Indianerhäuptlings Sitting Bull, des Mörders des Generals Custer und seiner tapferen Bande, beschäftigt ist. Man glaubt, dem Sitting Bull endlich auf der Spur zu sein, und schätzt die Stärke seines gegenwärtigen Kriegsheeres, nach den starken Verlusten, welche er in letzter Zeit erlitten hat, auf ungefähr 500 Mann.

Provinzielles.

— Die Einladungen an die Provinzial-Landtagsabgeordneten der Provinz Preußen sind ergangen und wird der Landtag am 5. Juni Vormittags 10 Uhr in dem Saale der deutschen Ressource durch den Oberpräsidenten von Horn, Excellenz eröffnet werden. Die Angelegenheit der Theilung der Provinz bildet die Hauptvorlage und die damit zusammenhängende vermögensrechtliche Auseinandersetzung soll zunächst in gesonderten Versammlungen der Ost- und Westpreußen berathen werden. Der Provinzialausschuß tritt bereits zur Vorberathung am 24. Mai zusammen.

— Herr Kreisgerichtsrath Scheda in Elbing ist unter Verleihung des Titels „Königlicher Justizrath" zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht Thorn ernannt.

— Von Culm ist der Gymnasiallehrer Herr Dollega an das Gymnasium zu Allenstein versetzt werden.

Danzig, 17. Mai. Die hiesige Privat-Aktienbank hat der städtischen Verwaltung den Betrag ihrer nicht eingelösten Noten in Höhe von 25,320 Mk. mit dem Wunsche überwiesen, daß diese Summe zu allgemeinen Bildungszwecken verwendet werden möge. — Die Aktionäre der Sparkasse haben auch die Absicht, dem Magistrate etwa 50,000 Mk. Gewinnüberschüsse zur Erwerbung oder zum Bau eines neuen Stadttheaters zu überweisen.

Elbing, 22. Mai. Ein recht bösartiges Verbrechen scheint hier am letzten Sonnabend versucht worden zu sein. In einer hiesigen Familie hatte sich eine Gesellschaft von 25 Personen zusammengefunden. Zur Bewirthung ihrer Gäste hatte die Wirthin einen Braten herstellen lassen. Um denselben, ehe er aufgetragen wurde, noch einmal zu mustern, begab sich die Frau L. in der Dämmerstunde noch einmal in die Küche. Hier aber wartete ihrer, wie die „A. Z." erzählt, eine eigenthümliche Ueberraschung, denn der wohlgerathene Braten strahlte in hellem metallischem Glanze. Nach näherer Besichtigung ließ man denselben in eine Apotheke zur chemischen Untersuchung schaffen, wo man sofort erkannte, daß der Braten stark mit Phosphor präparirt war. Der Verdacht, diese Vergiftung, welche 25 Personen leicht gefährliche Erkrankungen bringen konnte, absichtlich vorgenommen zu haben, fiel auf eine bei der Frau L. conditionirende Aufwärterin. Dieselbe soll auch bereits theilweise ihre That eingeräumt haben. (D. Z.)

— In Bromberg verunglückte am 19. Mai durch einen Erdrutsch beim Bau eines Eiskellers in der Bergstraße ein Arbeiter, der verschüttet und trotz schleunigster Hervorschaffung dennoch todt gefunden wurde.

— (Freisprechung.) Der Polizeianwalt in Gniewkowo hatte gegen den dortigen Vikar Matuszewski, den Organistan, den Kirchendiener und vier Chorknaben wegen unbefugten Abhaltens eines Neujahrumganges Anklage erhoben. Diese Angelegenheit kam am 17. d. M. vor der Gerichts-Deputation in Gniewkowo zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Der Polizeianwalt hat die Appellation angemeldet.

Posen, 24. Mai. Am künftigen Sonnabend kommt die Exkommunikation des Probstes Brenk in Kosten und des Probstes Gutzmer in Grätz durch den Ex-Erzbischof Grafen Ledochowski vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichtes zur öffentlichen Verhandlung. Die Exkommunikation ist bekanntlich in der ersten Hälfte des Monats Dezember 1876 den genannten Herren schriftlich zugegangen. Auch ist dieselbe drei Tage darauf in dem Moniteur des Grafen Ledochowski, im Krakauer „Czas", veröffentlicht worden.

Zur Lage in Serbien.

Aus Belgrad wird dem „Observer" unterm 12. d. geschrieben: „Gleichviel was man Ihnen Gegentheiliges melden dürfte, Serbien ist im Begriff Krieg zu führen und trifft jetzt dafür unverhohlen die eifrigsten Vorbereitungen. Ich weiß, es ist gewiß, daß Fürst Wrede der österreichische Generalkonsul, den Fürsten sowie die Minister vor den Folgen ihres Beharrens bei ihrem jetzigen Verfahren gewarnt hat, und man erwartet täglich eine förmliche und peremtorische Aufforderung Oesterreich's des Inhalts, daß Serbien seine Vorbereitungen einstellen und die Punkte seines Friedensvertrages beobachten müsse, bei Strafe einer sofortigen Okkupation des Fürstenthums durch österreichische Truppen. Ungeachtet alledem werden hier schleunigst alle Vorbereitungen für einen sofortigen Krieg getroffen. Es ist müßig, zu glauben, daß die Minister dies ohne die Sanktion, oder in der That den positiven Befehl Rußland's zu thun wagen. Doch sind die Thatsachen so wie ich sie geschildert habe, und ehe viele Tage verstreichen, wird Europa viel mehr von dieser kleinen Wolke hören, welche aufsteigt. Der Fürst beabsichtigt den Kaiser zu besuchen, sobald er die Erlaubniß dazu erhält. Aber nach dem, was ich höre, wird die erforderliche Erlaubniß niemals eintreffen. Der Fürst hat ausgespielt und Jedermann außerhalb Serbiens hat ihn satt. Eine Minderzahl seiner Unterthanen blickt auf ihn mit einer Art gleichgültigen Mißfallens, aber die Mehrzahl betrachtet ihn mit fast offener Feindseligkeit. Alle Parteien beneiden Rumänien um die Rolle, die es spielt, und erwarten die Ankunft des Fürsten Nikolaus um Serbien und Montenegro zu vereinigen. Mittlerweile sind bereits die Generale und Brigadiers der neuen serbischen Armee ernannt worden; es sind fast alle Russen und es bleibt nur noch übrig zu entscheiden, wer das Oberkommando haben soll. Ich glaube, daß es dem Fürsten Nikolaus übergeben werden wird."

Locales.

— **Neues Etablissement.** Seit dem Anfang d. J. haben die für den öffentlichen Verkehr eingerichteten Locale sowohl äußerlich als innerlich sehr bedeutende und erfreuliche Fortschritte gemacht. Gleich in den ersten Tagen wurde das Victoria-Hotel eröffnet, dessen zweckmäßige Anlage, besonders der mit Glas gedeckte Hof, dem Erbauer des Hauses Herrn Maurermeister E. Schwartz eben so sehr, wie die innere Ausstattung dem Hotelier Herr May zur Ehre gereichen, dann kam die musterhafte Umgestaltung des Rathskellers, nachher die Renovirung des Hotels Copernicus nnd in den letzten Tagen ist dem Publikum wiederum ein neues Local erschlossen, welches in seiner Art eine hier noch nicht vorhandene Specialität ist, nämlich die Culmbacher-Bierhalle, die Herr Zschiesche in dem Hause des Herrn Beyer in der Culmer Straße etablirt hat. Herr Zschiesche ist, wie wir gelegentlich bemerken, ein Sohn des durch ganz Deutschland bekannten Bassisten Zschiesche in Berlin, der in seiner Jugend noch an dem alten Königstädtischen Theater mit Spitzeder, Jäger und der Sängerin Henriette Sonntag zusammenwirkte und später eine bedeutende Stellung in der Oper des königlichen Hoftheathers einnahm. Herr Zschiesche jun. ist Kaufmann und hat für die Provinzen Posen und Preußen den alleinigen Hauptvertrieb des in der Mönchshöfer Export-Bierbrauerei von Simon Hering fabricirten Bieres; er hält davon Niederlagen in Bromberg, Posen, Inowrazlaw und Thorn. Sein hiesiges Etablissement unterscheidet sich von anderen Bierlocalen in unserem Ort dadurch, daß bei Herrn Zschiesche nur eine Sorte Bier verabreicht wird, nämlich das Culmbacher, und nach dem Urtheile aller, die das Local besucht haben, ist das dort verabreichte Getränk ein vortreffliches, so wie auch die auf Verlangen bereiteten Speisen kräftig und wohlschmeckend sind, ein Urtheil, welches der Referent auch aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Der Preis dieses Bieres ist allerdings höher als der des gewönhnlichen Bairischen, aber das Gebräu ist entschieden auch mehr werth, und die Gläser sind nicht wie in manchen anderen Lokalen zu klein. Hinsichts des Preises ist die eigenthümliche Anordnung getroffen, daß das erste Seidel mit 3 Sgr. (30 ₰), jedes folgende, welches derselbe Gast bei demselben Besuch trinkt, aber nur mit 2½ Sgr. (25 ₰) bezahlt wird. Das Parterre gelegene Local ist geschmackvoll eingerichtet und enthält außer 2 größeren Zimmern, in deren einem ein Billard sich befindet, noch 2 kleinere, die mit besonderem Ausgang versehen sind, und für Gesellschaften von 10 bis 15 Personen, die unter sich sein wollen, angemessenen Raum bieten. Freunden eines guten und kräftigen Bieres kann das Local und der dort gebotene Stoff sehr empfohlen werden.

— **Bromberger-Vorstadt.** Der im vorigen Herbst und Winter hergestellte Weg zur Verbindung der 1. und 2. Linie der Bromberger Vorstadt zwischen den Hrn. Schmidt und Pastor erweist sich je länger desto mehr als eine wesentliche Verbesserung der in der erwähnten Vorstadt obwaltenden Zustände; der Weg wird namentlich von Fuhrwerken sehr benutzt und seine Wirkung für die Belebung der 2. Linie zeigt sich jetzt schon. Obwohl die Erweiterung der Festung und damit der Stadt nach dem militärischen Plane nur nach Osten hin beabsichtigt wird, dürfte sich die naturgemäße Ausdehnung aller Städte doch auch hier nach Westen hin richten, und die Errichtung guter Wohnhäuser auf der Bromberger Vorstadt zu den richtigsten Speculationen gehören, welche vermögende Baulustige unter nehmen könnten. Nur müßten sie der jetzt beliebten Anlage zwar vieler aber kleiner Zimmer entsagen, weil bei solchen kleinen Räumlichkeiten die zweckmäßige und dem Bedürfniß entsprechende Placirung der Möbel sehr schwierig ist; unter 18 Fuß Länge oder Breite müßte kein Wohnzimmer veranlagt werden.

— **Standes-Amt.** Das Local des Standes-Amts für die Stadt Thorn ist am 22. Nachmittags aus dem Zimmer unten im westlichen Rathhausflügel gegenüber den Polizeiräumen in das eine Treppe hoch befindliche Zimmer der Registratur verlegt, in welchem bis dahin das Secretartiat placirt war, für das Secretariat ist das bisher von der Kanzlei benutzte Zimmer daneben eingerichtet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. Mai.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1395,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,00 B.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 219,50 bz.

Der Getreidemarkt war im Allgemeinen wenig lebhaft und die Stimmung matt. Weizenpreise erholten sich theilweise bei stärkerem Angebot, das schließlich drückte. Roggen loco mäßigen Abgang. Terminpreise bei starkem Angebot nachgebend. Hafer im Preise schwach behauptet, Lieferung billiger. Rüböl unverändert, Verkehr schwach.

Spiritus büßte am Ende einen kleinen Aufschwung wieder ein und schloß matt.

Gekündigt: Weizen 4000, Roggen 43,000, Hafer 4000 Ctr. Spiritus 10,000 Ltr.

Weizen loco 230—267 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 159—188 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—180 ℳ, Futterwaare 140—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,0 ℳ bz.

Danzig, den 23. Mai.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in flauer Stimmung bei äußerst geringer Kauflust. Zu nur schwach behaupteten Preisen sind mühsam 320 Tonnen verkauft; Manches davon wurde auch etwas billiger als gestern abgegeben, man würde aber gerne sich zu einer weiteren Preisermäßigung verstanden haben um Partieen abzusetzen. Bezahlt ist für roth 122, 123 pfd. 225, 240 ℳ, russisch 122 pfd. 237 ℳ, fein 130 ℳ, 253 ℳ, bunt 123 pfd. 242 ℳ, hellfarbig 122 pfd. 243, 249 ℳ, 128/9 pfd. 251 ℳ, weiß 126 pfd. 267 ℳ pr. Tonne. Termire infolge Kündigungen flau und billiger. Regulirungspreis 255 ℳ. Gekündigt 300 Tonnen.

Roggen loco fest, schwerer unbeliebt, 128/9 pfd. 178½ ℳ, 124 pfd. 178 ℳ pr. Tonne bezahlt. Russischer matt und ohne Kauflust. Termine stille. Regulirungspreis 166 ℳ, unterpolnischer 173 ℳ. — Gerste loco große 117 pfd. 173 ℳ, kleine 110 pfd. 155 ℳ, Futter- russische 112 pfd. 115 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco flau, Futter- 135 ℳ pr. Tonne bezahlt. Winter-Rübsen Termine Sept.-October 305 ℳ Br. — Spiritus loco ohne Zufuhr.

Breslau, den 23. Mai. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,60—21,10—23,40—24,80 ℳ gelber 19,30—20,80—23,10—24,40 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,50 — 17,50 — 18,50 ℳ galiz. 15,00 — 16,50 — 17,20 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,50—13,20—14,10—14,50—15,90 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 11,30—12,60—13,40—14,50—15,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,50—12,60—13,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 ℳ, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24 Mai 1877.

		23./5.77.
Fonds . . . . geschäftslos.		
Russ. Banknoten	218—90	219—50
Warschau 8 Tage	218—70	219
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—10	62—90
Poln. Liquidationsbriefe .	54—70	50
Westpreuss. do 4% . .	92	92
Westpreus. do. 4½%	100—70	101—10
Posener do. neue 4%	93—20	93—30
Oestr. Banknoten . . .	167—50	157—90
Disconto Command. Anth	90—40	90
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	253	258
Sept. Okt.	229	231
Roggen:		
loco	163	165
Mai	160	162—50
Mai-Juni	160	162
Juni-Juli.	160	162
Rüböl.		
Mai-Juni	65—50	65—70
Septbr.-Octbr.	65—60	66
Spiritus.		
loco	54—20	54
Mai-Juni	54—50	54—70
Aug.-Septbr.	56—60	56—80
Wechseldiskonto .	5	
Lombardzinsfuss . .	6	

Wasserstand den 24. Mai 11 Fuß 10 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Die Druckvertheilung hat sich im Ganzen wenig geändert. Durch das Steigen des Barometers in Central-Europa sind die Gradienten kleiner und daher die Winde im Allgemeinen leichter geworden. Hoher Druck erstreckt sich jetzt von den Pyrenäen bis nach Lappland, von Nordwest nach Südost allmälig abnehmend. Daher ist die Luftströmung auch vorwiegend nördlich. Das Wetter ist kühl und im Allgemeinen noch trübe und veränderlich nur über Dänemark und Nordwestdeutschland heiter

Hamburg, den 22. Mai.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 23. Mai Nachmittags 4 Uhr.

Warschau, 23. Mai. Wasserstand 12 Fuß 2 Zoll, nimmt noch zu.

Angekommen den 24. Mai Nachmittags 1 Uhr.

Warschau, 24. Mai. Wasserstand 13 Fuß 9 Zoll, wächst noch langsam.

Inserate.

Bekanntmachung.

Im Laufe des 1. Quartals 1877 sind an milden Gaben eingegangen und zwar:

a. bei der Waisenhaus-Kasse

1. vom Kaufmann Herrn Gieldzinski Geschenk 120 M.
2. „ Schiedsmann Herrn Ziolkowski aus Lonzyn Sühnegeld 3 M.
3. „ Buchhalter Herrn Filter Geschenk 6 M.
4. „ Inspector Herrn Wiedenheft Sühnegeld 3 M

Summa 132 M

b. bei der Armenhaus-Kasse

1 vom Herrn Pfarrer Gessel Kollektengeld von Sonntag, 25. Febr. cr: 2 M 76 Pf.
2. „ Herrn Pfarrer Schnibbe desgleichen von Sonntag den 4. März cr: 1 M. 56 Pf.
3. „ demselben desgleichen von Charfreitag 3 M. 35 Pf.
4. „ Herrn Pfarrer Gessel desgleichen 20 M. 45 Pf.
5. „ Herrn Pfarrer Klebs 2 M 35 Pf.

Summa 30 M. 47 Pf.

Dies bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 17. Mai 1877.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Thorn,
1. Abtheilung,
den 22. Mai 1877, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Salomon Gembicki zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 20. April d. J.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann F. Gerbis hierselbst bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 25. Juni d. J.

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung

Beschaffenheit der nicht von der Post bezogenen Post-Paketadressen.

Nach den Vorschriften der Postordnung müssen diejenigen Post-Packetadressen, welche das Publikum sich selbst herstellen läßt, in Größe, Farbe und Stärke des Papiers, sowie im Vordruck mit den von der Post gelieferten Formularen übereinstimmen. Da das Vorkommen von Packetadressen, welche den angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, in neuerer Zeit besonders häufig wahrgenommen worden ist, so wird zur Vermeidung von Weitläufigkeiten und Nachtheilen für das Publikum auf das obige Erforderniß hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Kaiserl. General Post-Amt.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Breitestr. 457.

Das

Theater Borussia,

auf der Culmer Esplanade

enthaltend Darstellungen mechanisch beweglicher Tableaux, alles in Lebensgröße durch Uhrwerk und Mechanik künstlich dargestellt, wo hunderte von Figuren in verschiedenen Tableaux das geehrte Publikum amüsiren und unterhalten werden, ist

Heute u. die folgenden Tage

von Vormittags 10 Uhr bis Abends 10 Uhr zur gefälligen Schau geöffnet.

Entree 20 ₰., Kinder 10 ₰.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

F. Kreiser aus Breslau.

Die Pfänder im Pfandleihkomptoir des verstorbenen **Moritz Hirsch** bitten wir innerhalb 14 Tagen einzulösen.

Nach dieser Zeit werden dieselben dem Kögl. Kreis-Gericht hier übergeben.

Das Comptoir ist täglich Nachmittag von 3—4 Uhr geöffnet.

Thorn, den 23. Mai 1877.

Moritz Hirsch Erben.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen habe ich die Preise noch heruntergesetzt, worunter ich Leinwand, Bettzeuge, Garderoben, als billig empfehle.

M. Friedländer, Butterstr. 95.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Zwei Marquisen sind billig zu verkaufen Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Zwiebeln, Sellerie, Petersilie

empfiehlt **Carl Spiller.**

Universal-
Waschmittel
HENKEL & Co
AACHEN.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco. — Depôts zu errichten gesucht.**

Wir offeriren

besten Portland-Cement

mit 11,50 M. per Tonne, und

Kalk

mit 1,25 M. pr. Scheffel.

H. Laasner & Co.

Bei mir sind Bettstelle, Ausziehtische u. a. Möbel billig zu haben.

F. Peltz, Tischlermeister.

Walter Lambeck
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung.
Musikalien-Leihanstalt.
vortheilhafte **Bedingungen** und **größte Auswahl.**

Auf vielfach ausgesprochene Wünsche der Stadt und Umgebung, wird der

General-Ausverkauf

von **goldenen und filbernen Uhren, goldenen Schmucksachen, Ketten, Medaillons, Garnituren etc., Alfenid-Gegenständen** aller Art, während des Jahrmarkts noch fortgesetzt und sind die Preise abermals **bedeutend ermäßigt.**

Brückenstraße 38 im früher Behrendt'schen Laden.

Die Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Berliner Adler-Bier-Brauerei Actien-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir

Pilsener Bier

gebraut haben, welches sich durch feinen Geschmack und Duft, Farbe und Glanz so auszeichnet, daß es dem besten in Pilsen gebrauten Biere dreist zur Seite bestellt werden kann.

Bei dem überaus billigen Preise von 25 Mark pro Tonne (125 Liter) hoffen wir dem Biere schnell Eingang zu schaffen und damit die heimische Industrie zur Geltung zu bringen und ihr Ehre zu machen.

Berlin im April 1877.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Bad Charlottenbrunn

in Schlesien

1 Meile von den Eisenbahnstationen Dittersbach und Altwasser, Postverbindung, Post- u. Telegraphenstation.

Eröffnung am 20. Mai.

Klimatischer Gebirgs-Kurort für Brust- und Herzkranke, für Nerven- und an Blutmangel-Leidende, sowie für Reconvalescenten und schwächliche Personen, welche in gesunder Gebirgsluft neue Kräftigung und Stärkung suchen. — Ziegen- und Kuhmolken, (durch einen Appenzeller Schweizer bereitet), Milchkuren, Kräutersäfte, Stahl- und Wasserbäder, Depot aller natürlichen und künstlichen Mineralwasser. Ausgedehnte Promenaden (Karlshain). Nähere Auskunft ertheilt die Badeverwaltung, welche auch Logis und andere Bestellungen prompt erledigt.

Vom 1. Oktober ab sind in dem Hause Schülerstr. 412 folgende Lokale zu vermiethen:

1 Laden nebst ganzer Parterre-Wohnung; die Belle-Etage, bestehend aus 5 zusammenhängenden Zimmern, Küche und Mädchenstube; die Wohnung 2 Treppen hoch, ebensogroß. Näheres bei **Adolph W. Cohn.**

Ein mbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren zu verm. Gr. Gerberstr. 288.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen; Zu erfragen Schülerstraße 410, 3 Tr.

Eine goldene Schatzkammer

der Gesundheit, der Wiedergenesung für alle Leidenden, welches auch ihre Krankheit sei, ist das große Krankenbuch: „der Tempel der Gesundheit!" Möge es Jeder lesen, der einer Hülfe bedarf. Für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neu Jacobstr. 6 zu beziehen.

Ein möbl. Zimmer von sofort, ein möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juni zu vermiethen Altstadt 157.

Wollband,

Fischernetze,

sowie sämmtliche Artikel empfiehlt billigst

die Seilerei

Bernhard Leiser.

Thorn, Schülerstraße 448.

Wollsäcke u. Ripspläne

empfehlen

Gebrüder **Jacobsohn.**

Neu angefertigte Wäschspindchen und Ausziehtische, von Eschen und Eichen, verkauft billig **E. Trenk**, Tischlermstr. Araberstraße 125.

Frische Speckflundern.

empfiehlt

Oskar Neumann. Neust. 83.

Ein schwarzer Pudel, der sich eingefunden, gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühr abzuholen Neu-Culmer-Vorst. Nr. 17.

Ein guter polisander **Stutzflügel** für 55 Thlr. zu verkaufen Gersten- u. Gerechtenstr.-Ecke Nr. 97, 1 Tr.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein weißer Jagdhund mit braunen Ohren hat sich am 2. Feiertage in Grünhoff eingefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten daselbst in Empfang nehmen.

Einen Lehrling,

mit genügender Gymnasialbildung sucht die Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein fein mbl. Zim. Neust. Markt 144, 1 Tr. vorn, vom 1. Juni zu vrm.

Ein freundl. möblirtes Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 186, 3 Tr.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen bei **Siegfried Danziger** Brückenstraße 11.

Avis.

Auf beiliegenden Prospekt „Kriegs-Chronik" erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck.

Breitestraße 441.

Mein Spezial-Geschäft

für Herren- Damen- und Kinder-Garderobe

ist vom einfachen bis zum elegantesten Genre in überraschend schöner Auswahl assortirt.

Preise sehr billig.

S. Schendel.

Breitestraße 441.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.